

Fünfter Sonntag der Passionszeit (Judika) – 29. März 2020

Ein Wort zum Sonntag



Liebe Leserin, lieber Leser!

Um eine Verbreitung des Corona-Virus zu vermeiden, kann in der Neupfarrkirche derzeit kein Gottesdienst gefeiert werden. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir als Gemeinde verbunden bleiben.

Angesichts der vor uns liegenden Woche geht mir vieles durch den Kopf: Vor 75 Jahren erreichte Dietrich Bonhoeffer in einem Gefangenentransport Regensburg. Aus seiner Zelle in der Augustenstraße sah er auf das zerbombte Bahngelände. Kaum jemand hatte damals in Regensburg vom Schicksal dieser Gefangenen Notiz genommen. Jeder hatte seine eigenen Sorgen. Die Zukunft am Ende des Krieges war vollkommen ungewiss.

Ungewissheit plagt heute auch mich: Wie lange werden wir uns noch vor dem Virus schützen müssen – und können? Wie lange betreue ich meine drei Kinder zuhause? Wann können wir meine alte Mutter wieder besuchen? Und natürlich auch: Wie durchleben wir eine Infektion? Meine Sorgen sind relativ gering. Bei anderen steht viel mehr auf dem Spiel: Ein schwacher Körper, das Auskommen, der Verlust des Arbeitsplatzes. Es geht um Leben und Tod - weltweit.

In den beiden Wochen vor Ostern erinnern sich Christen an die letzten Lebenstage Jesu. Ein paar biblische Texte sind für diese besondere Zeit ausgewählt. Alle Texte erinnern an düstere Zeiten: Abraham soll seinen Glauben beweisen und seinen einzigen Sohn Isaak schlachten. Hiob erträgt kaum noch seine Schmerzen, aber klammert sich an seinen Glauben. Jakobus und Johannes, zwei Jünger Jesu, denken nur an ihre Karriere und wollen an die Macht. Und Petrus verrät dreimal seinen Freund Jesus, bevor ein Hahn kräht. Schließlich gerät auch Jesus selbst in Streit: Menschen verstehen ihn nicht. Sie können nicht erkennen, wie Gott durch ihn wirkt. Jesus zieht sich deshalb zurück und verbirgt sich.

Wegen dieser letzten Geschichte ist es Brauch, dass in manchen Kirchen die Bilder des Gekreuzigten unter Tüchern verborgen werden. Auch wir verstehen nicht, was geschieht. Wir sehen die Not, aber es ist verborgen, wie und ob hier auch Gott wirkt und einen Plan hat. An Ostern werden die Tücher dann gelüftet sein: Das Leben hat gesiegt.

Die Gefangenen in Regensburg fühlten sich 1945 durch Bonhoeffers Anwesenheit ermutigt. Er verbreitete Zuversicht und machte das Beste aus seiner Gefangenschaft. Ein Mitgefangener war Molotows Neffe, ein Atheist. Bonhoeffer erlernte von ihm Russisch und erklärte im Gegenzug, was und wieso er an Gott glaubte. Wenige Tage später wurde Dietrich Bonhoeffer in Flossenbürg ermordet. Sein Glaube aber tröstet bis heute und hält ihn lebendig.

Ich erhalte in diesen Tagen mehr Mails und Anrufe als sonst. Ich spüre: Obwohl wir räumlich getrennt sind, rücken wir doch zusammen. Menschen wollen Sorgen und Nöte teilen und auch ihr Herz erleichtern. Es ist erstaunlich, wie viele auch Hilfe anbieten. Das Leben konzentriert sich auf das Wesentliche. Dazu gehört auch die Frage nach Gott. Immer mehr Menschen stellen abends eine brennende Kerze als Zeichen ihres Glaubens ins Fenster.

Aus dem biblischen Predigttext des Sonntages ist es ein Satz, der mich in dieser Zeit besonders anspricht. Da heißt es: *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* (Hebräerbrief 13, 14) Vor vier Wochen noch zitierte ich diesen Satz am Grab eines Freundes. Ich hatte da die himmlische Stadt vor Augen, die allen Verstorbenen verheißen ist. Heute lese ich den Satz aber anders: Das, was IST, wird nicht bleiben. Der Ort, den wir nicht verlassen dürfen, wird nicht bleiben. Die Sorgen, die uns gefangen nehmen, werden nicht bleiben. Unser Unverstand über das, was geschieht, wird nicht bleiben. Stattdessen werden wir Neues erleben.

Diese Aussicht lässt mich ruhig werden. Trotz allem, was jetzt geschieht, wird anderes, Neues, kommen. Dass Gott in dieses Neue seinen Geist gibt und dass er uns das bewahrt, was dem Leben dient, darum will ich Gott bitten.

Ich hoffe, dass wir dieses Neue dann gemeinsam sehen werden.
Bis dahin: Bleiben Sie behütet und gesund!

Ihr
Friedrich Hohenberger

Gerne können sie mir schreiben:
hohenberger@esg-regensburg.de

Fünfter Sonntag der Passionszeit (Judika) – 29. März 2020

Biblische Texte am Fünften Sonntag der Passionszeit („Judika“):

1. Mose 22, 1-14: Die Bindung Isaaks
Hiob 19, 21-27: Hiob lässt sich seinen Glauben nicht nehmen
Markusevangelium 10, 35-45: Wer ist der Mächtigste?
Lukasevangelium 22, 54-62: Der Verrat des Petrus
Johannesevangelium 8, 46-59: Nach einem Streit verbirgt sich Jesus.

Hebräerbrief 13, 12-14 (*Predigttext*): Die Zukunft im Blick

Psalm 43

(Aus diesem Psalm erhält der Sonntag seinen Namen: *Judika – Gott, schaffe mir Recht!*)

Lied des Sonntages

Holz auf Jesu Schulter (Evang. Gesangbuch – EG 97)

Gebet (nach Dietrich Bonhoeffer)

Herr Jesus Christus,
Du warst arm und elend, gefangen und verlassen.
Du kennst die Not aller Menschen, die Not dieser Welt.
Du bleibst bei uns, wenn kein Mensch uns beisteht, wenn wir versagen, wenn wir ratlos sind.
Du vergisst und nicht und gibst uns nicht auf. Du suchst uns.
Du willst, dass wir Dich erkennen und uns ganz zu Dir kehren.
Herr, wir hören Deinen Ruf und folgen Dir.
Hilf uns, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Glaubensbekenntnis (nach Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube, dass Gott aus allem - auch aus dem Bösesten - Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern allein auf ihn.
In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Das glauben wir und daran wollen wir uns halten.

Amen

Fürbitte (nach Dietrich Bonhoeffers Text „Christen und Heiden“)

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

So bitten wir dich, Gott, in diesen Tagen, gegen unser Sorgen und Bangen, um deinen Geist.
Wir bitten für Menschen, die sich um unsere Gesundheit und unser Wohl kümmern.
Wir bitten für die, die sich mit und über ihre Kräfte einsetzen.
Wir bitten für die, Entscheidungen treffen müssen.
Für all das, und für unsere Lieben und uns selbst, bitten wir mit den Worten Jesus:

VATER UNSER